© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Ausbau der Versuche über den Einfluß des Erdmagnetismus angeregt zu haben. Wenn man genügend Tiere bekommen kann, ist es erwünscht, zur Kontrolle auch einen eisernen Käfig zu benutzen. Die Versuche von SCHEIN machen ein positives Ergebnis wahrscheinlich.

Literatur.

1. CASAMAJOR, J. 1927. Le mystérieux „sens de l'espace". Revue Scientifique 65. — 2. DAANJE, A. 1936. Haben die Vögel einen Sinn für Erdmagnetismus, wie Deklination, Inklination und Intensität? Ardea 25. — 3. KLUIJVER, H. N. 1935. Ergebnisse eines Versuches über das Heimfindevermögen von Staren. Ardea 24. — 4. MAURAIN, C. 1923. Enquête sur l'orientation du Pigeon voyageur et son mécanisme. La Nature 51. — 5. RÜPPELL, W 1938. Ergebnis eines Himfindeversuches mit aufgezogenen Staren von WILHELM SCHEIN. Der Vogelzug 9. — 6. STRESEMANN, E. 1935. Haben die Vögel einen Ortssinn? Ardea 24. — 7. VIGUIER, C. 1882. Le sens de l'orientation et ses organes chez les animaux et chez l'homme. Revue Philosophique de la France et de l'Etranger 14. — 8. WODZICKI, K., PUCHALSKI, W. und LICHE, H. 1939. Untersuchungen über die Orientierung und Geschwindigkeit des Fluges bei Vögeln V. Weitere Versuche an Störchen. Journ. f. Ornithologie 85.

Ueber Winterplatztreue und Winterortstreue der Waldohreule *(Asio o. otus L.)*.

Von **J. Peitzmeier.**

Am 9. Dezember 1938 entdeckte ich im „Weißholz" bei Lütgeneder Kr. Warburg i. W. eine Gesellschaft von etwa 20 bis 25 Waldohreulen. Die Eulen waren schon wenigstens seit Mitte November dort gewesen, wie die zahlreichen Gewölle unter den Schlafbäumen bewiesen. Wöchentliche Kontrollen ergaben, daß die Vögel in der gleichen Anzahl bis Ende Februar am gleichen Orte anwesend waren. Es handelte sich bei diesen Vögeln um Wintergäste. Denn in den Monaten September und Oktober wurden bei genauer wöchentlicher Kontrolle weder Waldohreulen beobachtet, noch Gewölle gefunden.

Das Weißholz hat eine Größe von 22 ha. Es besteht aus Buchenhochwald und fünf reinen Fichtenbeständen verschiedenen Alters, die dem Buchenwald nach außen vorgelagert sind. Der Wald liegt isoliert in der Warburger Börde. Die nächsten Wälder sind 6—9 km entfernt. Abgesehen von einem kleinen Gutspark in der Nähe (2 km), den Obstbaumreihen der Straßen und einigen Weidenkopfstämmen an an einem Bach, ist die Börde völlig baumlos.

Die Eulen hatten die wärmste Stelle des ganzen Waldes für ihr Winterquartier ausgewählt. Sie hatten die Südseite eines etwa 20jährigen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Fichtenbestandes bezogen, der im Westen auf dem Hang der etwa 30 m über die Ebene sich erhebenden Basaltkuppe, die der Wald bedeckt, sich befindet. Hier waren sie gegen Ost-, Nord- und Westwinde völlig geschützt. Den Südwinden, denen sie mitunter ausgesetzt waren, wichen sie nicht aus, sondern sie beharrten auf ihren einmal gewählten Plätzen, auch wenn der Wind Sturmesstärke erreichte. Die Schlafbäume standen 3 bis 10 m vom Waldrande, sodaß die Vögel die wärmende Mittagssonne genießen konnten. Aber nur einmal sah ich eine Eule in einer Randfichte sich sonnen. Vielleicht lag kein besonderes Bedürfnis dazu vor, weil alle Schlafplätze mehr oder weniger von der Sonne erreicht wurden.

Abgesehen von kleineren Umgruppierungen schienen die einzelnen Eulen ihren festen Schlafplatz zu haben. Sie saßen fast alle in Gruppen zusammen in je zwei bis drei dicht zusammenstehenden Bäumen. Es gab sechs solcher „Schlafbaumgruppen". Diese wurden die ganze Zeit hindurch ausschließlich bezogen, wie alle Kontrollen und die nur unter diesen Baumgruppen liegenden Gewölle bezeugten. Diese Schlafbaumgruppen waren etwa 6 bis 8 m von einander entfernt. In diesen Baumgruppen, die aber im Bestand nicht isoliert standen, sondern anscheinend von den Tieren willkürlich abgegrenzt waren — darunter auch abgestorbene Bäume —, saßen diese nah bei einander, in einem Baum zwei bis drei. Einige Vögel saßen einzeln. Ging man ruhig, ohne stehen zu bleiben, unter den Eulen hindurch, so flogen sie selten ab, vielmehr schauten sie unbeweglich herab, wobei sie sich in der bekannten Weise „dünn" machten. So können sie leicht übersehen werden. Aufgescheucht verließen sie den Fichtenbestand nie, sondern flogen nur etwa 50 m weiter in den Bestand hinein. Selbst durch wiederholtes Aufscheuchen waren sie nicht aus dem kleinen Fichtenwäldchen zu vertreiben. Nur selten flog eine von zwei Seiten bedrängte Eule über den breiten Weg zu dem größeren Fichtenbestand, der sich an diesen kleinen anschließt. Obwohl die Vögel bei den wöchentlich stattfindenden Kontrollen jedesmal aufgescheucht wurden, verließen sie den einmal gewählten Schlafplatz nicht, ein Beweis für die starke Bindung der Eulen an diesen Platz. — Ende Februar löste sich die Gesellschaft langsam auf. Am 27. Februar wurden noch 12 Eulen gezählt, am 8. März 8, aber selbst am 23. und 29. März noch 10. Dieser Rest der Gesellschaft bestand zweifellos aus nordischen Tieren, da die hiesigen Waldohreulen schon Ende März brüten. (Ich fand z. B. am 26. März 1914 in Lintel i. Westf. bereits ein stark bebrütetetes Gelege).

Der hier geschilderte Befund stimmt in allen wesentlichen Teilen überein mit dem Bericht, den W. Dobbrick über eine Waldohreulen-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

ansammlung im Winter 1931 in der Kaschubei veröffentlichte (Orn. Mber. 1931). Diese Uebereinstimmung, die sich erstreckt auf die Wahl des Aufenthaltsortes (dort schmaler Streifen eines Nadelgehölzes, Südseite), die gruppenweise Anordnung der ruhenden Vögel, die Wahl bestimmter Schlafbäume, die Dauer des Aufenthalts, die Auflösung der Gesellschaft, deutet darauf hin, daß sich das Leben solcher Wintergesellschaften von Waldohreulen nach festen Regeln abspielt.

Zu meiner Ueberraschung waren die Vögel im folgenden Jahr, 1939, zur gleichen Zeit in der gleichen Anzahl (vielleicht etwas zahlreicher) wieder anwesend. Ich traf sie Mitte November in dem gleichen Fichtenbestand an. Sie hatten wieder die gleichen Baumgruppen bezogen und saßen dort wieder in der gleichen Anordnung wie im verhergehenden Winter. Auch ihr Verhalten war das gleiche wie im Vorjahre. Wenn sie beunruhigt wurden, so suchten sie die gleichen Waldteile auf wie im ersten Jahr. Dies bis ins Kleinste gleiche Verhalten dieser Gesellschaft legt die Vermutung nahe, daß es sich, wenigstens zum Teil, um die gleichen Vögel handelte wie im Vorjahre.

Zusammenfassung.

1. Eine in der Warburger Börde überwinternde Waldohreulengesellschaft zeigte eine stark ausgeprägte Winterplatztreue[1]). Die Vögel blieben vom Mitte November bis Ende März dem einmal gewählten Quartier treu und ließen sich nicht einmal durch wöchentliche Störungen aus ihm vertreiben.
2. Auf Grund des völlig gleichen Verhaltens der Gesellschaft im Winter 1938/38 und 1939/40 kann man Winterortstreue[1]) vermuten. Es handelt sich allerdings nur um eine Vermutung, denn es besteht die Möglichkeit, daß der Ort im zweiten Jahr wegen seiner Vorzüge von einer anderen Gesellschaft bezogen und das gleiche Verhalten von gemeinsamen Artgewohnheiten diktiert wurde.
3. Die Gesellschaft bestand wenigstens zum Teil aus nordischen Vögeln.
4. Das Leben solcher Wintergesellschaften spielt sich anscheinend nach stets gleichen Regeln ab.

Die vorstehenden Ausführungen sind gedacht als Anregung an die Beringer, an der endgültigen Lösung der hier angeschnittenen Fragen mitzuarbeiten.

---

1) Ueber die Begriffsbestimmungen (Platztreue, Ortstreue) siehe W Rüppell, Orn. Beob. 32/1935 S. 63, besprochen Vz. 6/1935 S. 96.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 12_1941

Autor(en)/Author(s): Peitzmeier Josef [Joseph]

Artikel/Article: Ueber Winterplatztreue und Winterortstreue der Waldohreule (Asio o. otus L.). 17-19